

Gottesdienst zu Hause

am Sonntag Jubilate, 3. Mai 2020

Noch einmal finden an diesem Sonntag in unseren Kirchen kleine Gottesdienste mit nur 15 Teilnehmenden statt.

Da nicht alle daran teilnehmen können, lade ich Sie ein, mit der hier abgedruckten Andacht zu Hause einen Gottesdienst zu halten – allein oder gemeinsam mit den Menschen, mit denen Sie zusammenleben. Bringen Sie gern auch ein Exemplar zu anderen Menschen, die sich darüber freuen.

Eine Kerze entzünden

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Lied

EG 432 Gott gab uns Atem, damit wir leben

Text: Eckart Bücken 1982 • Melodie: Fritz Baltruweit 1982

1. Gott gab uns A - tem, da - mit wir le - ben. Er gab uns Au - gen,
daß wir uns sehn. Gott hat uns die - se Er - de ge - ge - ben,
daß wir auf ihr die Zeit be - stehn. Gott hat uns die - se
Er - de ge - ge - ben, daß wir auf ihr die Zeit be - stehn.

2. Gott gab uns Ohren, damit wir hören. Er gab uns Worte, daß wir verstehn.
Gott will nicht diese Erde zerstören. Er schuf sie gut, er schuf sie schön.
Gott will nicht diese Erde zerstören. Er schuf sie gut, er schuf sie schön.

3. Gott gab uns Hände, damit wir handeln.
Er gab uns Füße, daß wir fest stehn.
Gott will mit uns die Erde verwandeln. Wir können neu ins Leben gehn.
Gott will mit uns die Erde verwandeln. Wir können neu ins Leben gehn.

Psalm

Jauchzet Gott, alle Lande! Lobsinget zur Ehre seines Namens; rühmet ihn herrlich!

Sprecht zu Gott: Wie wunderbar sind deine Werke!
Deine Feinde müssen sich beugen vor deiner großen Macht.

Alles Land bete dich an und lobsinge dir,
lobsinge deinem Namen.

Kommt her und sehet an die Werke Gottes,
der so wunderbar ist in seinem Tun an den Menschenkindern.

Er verwandelte das Meer in trockenes Land,
sie gingen zu Fuß durch den Strom; dort wollen wir uns seiner freuen.

Er herrscht mit seiner Gewalt ewiglich, seine Augen schauen auf die Völker. Die Abtrünnigen können sich nicht erheben.

Lobet, ihr Völker, unsern Gott, lasst seinen Ruhm weit erschallen, der unsre Seelen am Leben erhält und lässt unsere Füße nicht gleiten.

Psalm 66,1-9 L.

Lesung des Evangeliums

Jesus Christus spricht:

Ich bin der wahre Weinstock und mein Vater der Weingärtner. Eine jede Rebe an mir, die keine Frucht bringt, nimmt er weg; und eine jede, die Frucht bringt, reinigt er, dass sie mehr Frucht bringe. Ihr seid schon rein um des Wortes willen, das ich zu euch geredet habe.

Bleibt in mir und ich in euch. Wie die Rebe keine Frucht bringen kann aus sich selbst, wenn sie nicht am Weinstock bleibt, so auch ihr nicht, wenn ihr nicht an mir bleibt. Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht; denn ohne mich könnt ihr nichts tun.

Wer nicht in mir bleibt, der wird weggeworfen wie eine Rebe und verdorrt, und man sammelt die Reben und wirft sie ins Feuer, und sie verbrennen.

Wenn ihr in mir bleibt und meine Worte in euch bleiben, werdet ihr bitten, was ihr wollt, und es wird euch widerfahren. Darin wird mein Vater verherrlicht, dass ihr viel Frucht bringt und werdet meine Jünger.

Joh 15,1-8

Predigt

Liebe Gemeinde,

Jubilare – Jubelssonntag. Ein Grund zum Jubeln ist sicher, dass wir heute zum (vorläufig?) letzten Mal Gottesdienst im kleinen Kreis feiern. Ab morgen sind Gottesdienste wieder ohne Teilnahmebeschränkung möglich. Ein Stück Normalität kehrt zurück. Dafür können wir dankbar sein.

Trotzdem: Die Regelungen zur Hygiene und zum Mindestabstand bleiben jedoch bestehen. Händewaschen, Abstand halten, möglichst Mundschutz tragen ... Das wird wohl noch eine Weile so bleiben.

Zum einen haben wir uns ein Stück daran gewöhnt, aber zum anderen stöhnen wir unter den Regelungen. Zunehmend regt sich Protest. Kein Wunder, es sind ja doch weit weniger Menschen erkrankt als befürchtet.

Doch war es nicht genau das, was mit den massiven Einschränkungen erreicht werden sollte? Dass weniger Menschen sich anstecken, vor allem weniger auf einmal? Und nun sehen wir, dass das erreicht wurde – und statt dankbar zu jubeln über die gelungene Vorsorge, sind wir schnell wieder beim Meckern, dass ja offenbar alles nicht so schlimm ist wie angekündigt und die Corona-Maßnahmen überzogen seien.

Und dabei weiß keiner, wie es bei uns aussehen würde, wenn diese Maßnahmen nicht ergriffen worden wären. Mir hat mehr als eine Krankenschwester gesagt, dass für sie ganz deutlich ist, dass der verhältnismäßig harmlose Verlauf bisher bei uns eindeutig eine Folge der getroffenen Einschränkungen ist. Vielleicht können wir dafür heute ein bisschen dankbar sein.

Ich bleibe noch einen Moment bei dem aktuellen Thema. Wir haben ja in diesen Wochen eine Menge neue Wörter gelernt. Eines davon ist „social distancing“. Vor kurzem hätte man das noch übersetzen müssen, ich z. B. hatte es noch nie gehört. Jetzt weiß fast jede/r, was gemeint ist. Wörtlich übersetzt heißt es eigentlich: soziale Distanzierung, was ebenfalls zwei Fremdworte sind, zwar nicht aus dem Englischen, sondern aus dem Latein.

Der frühere Berliner Bischof Huber hat kürzlich den Begriff m. E. zu Recht kritisiert. »Wir wahren nicht soziale, sondern räumliche Distanz. Wir wahren sie aus Rücksichtnahme, also aus sozialen Gründen.« Gerade die soziale Verbindung zu anderen Menschen soll ja gerade gehalten werden – trotz räumlichem Abstand.

Geht das? Trotz Distanz innig miteinander verbunden sein. Genau dieser Herausforderung müssen wir uns seit Wochen stellen und werden es auch noch eine Weile müssen. Wie kann das gehen?

Gerade wir Christen müssten da eigentlich sowohl ganz gelassen wie voller Ideen sein, denn wir haben darin Erfahrung. Seit 2000 Jahren schon.

Das Evangelium heute beschreibt genau diese Herausforderung: In enger, ja inniger Verbindung bleiben, obwohl man sich nicht sieht. Das ist die Herausforderung eines Lebens mit Jesus schon seit seiner Himmelfahrt.

Jesus sah die Herausforderung offenbar, und hat das Problem beim Abschied von seinen Jüngern selbst angesprochen. Wie so oft gebraucht er dafür ein Bild, einen Vergleich aus dem Alltag, der den Jüngern bekannt und verständlich war.

Ich bin der Weinstock. Mein Vater ist der Weingärtner. Ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht; denn ohne mich könnt ihr nichts tun.



Ein schlichtes, klares Bild. In unserem Garten stehen zwei Weinstöcke. Nachdem sie am Ende des Winters weit heruntergefröhen waren, treiben sie jetzt doch wieder: Kleine frische Triebe, die zu Reben heranwachsen, an denen im Herbst dann hoffentlich reife Trauben hängen.

Es ist völlig klar: Ohne den Weinstock vertrocknen die Reben. Ohne die Reben ist der Weinstock dürr. Das Bild macht klar: Wir leben von der Beziehung mit Jesus Christus. Wir leben als Christen in der Beziehung mit Jesus Christus. Christentum ist von Jesus Christus nicht zu trennen.

Das Leben als Christ – so sagt Jesus – ist nicht in erster Linie davon bestimmt, was ich mache, sage oder lasse, sondern vom Bleiben, vom Verbunden-Bleiben, In-Beziehung-Bleiben, was dann – wenn wir an Weinstock und Rebe denken – auch ein Gehalten-Sein bedeutet.

Verbunden bleiben mit Jesus – trotz räumlicher Trennung. Die Beziehung halten, obwohl man sich nicht sehen kann: Thema des christlichen Glaubens schon immer.

Wie macht man das? Wie halten wir diese Verbindung? Wie in jeder menschlichen Beziehung auch, braucht es das Gespräch, den Austausch, das Interesse aneinander, das Aufeinander-Bezogen-Sein. Es braucht Hinwendung und Zuwendung, Hören und Lernen, fairen Streit und Versöhnung. Miteinander weiter gehen ...

Und all das fällt nicht vom Himmel, ist nicht ein für alle Mal da, sondern braucht Beziehungsarbeit. Für eine Beziehung muss ich was tun. Sonst erlahmt sie, erkaltet, vertrocknet und stirbt irgendwann ab. Selbst wenn man äußerlich noch beieinander ist. Wie viel mehr, wenn man äußerlich, also räumlich, sichtbar nicht beieinander sein kann.

Eine Rebe am Weinstock Jesus zu sein (übrigens neben anderen Reben), heißt an und bei ihm bleiben. Das können wir natürlich nicht machen. Sondern das ist die Kunst, sich von ihm lieben und halten und nähren, versorgen zu lassen.

Das sagt sich leicht und lebt sich gar nicht so einfach. Lasse ich mich von Jesus nähren? Von ihm versorgen? Oder versorge ich mich lieber selbst mit dem, was mir wichtig scheint? Bleibe ich bei ihm oder gehe ich lieber eigene Wege? Lasse ich mir von Jesus Halt geben auf dem Weg, den er mir zeigt, oder halte ich mich lieber an andere oder anderes?

Ich denke, es ist klar, dass das Bleiben bei Jesus eine Herausforderung ist, deutlich schwieriger als die jetzige, mit unseren Familien in Verbindung zu bleiben bei räumlicher Distanz.

Doch gerade da haben wir Christen, haben die Kirchen in jahrhundertelanger Übung einige Erfahrung gewonnen:

- Feste Gebetszeiten mitten im Alltag etwa. Jeden Morgen oder jeden Abend, oder wenigstens jeden Sonntag die Verbindung zu Jesus suchen.
- Seine Worte lesen, hören, darüber nachdenken, sie verinnerlichen und Konsequenzen für das eigene Leben prüfen.
- Die Beziehung mit Jesus mit anderen teilen: im Gemeindkreis, beim Gottesdienst, in der Jungen Gemeinde. Beim Gespräch mit anderen Christen (Geschwistern!) oder bei praktischen Arbeiten an der Kirche.
- In der Frage „Was würde Jesus heute sagen und tun?“ angesichts der Problemlagen, die uns heute gestellt sind. Und diese Frage immer

wieder stellen und die Antworten überprüfen an den Worten Jesu, wie die Evangelien sie uns überliefern.

Denn das scheint mir für das Bleiben bei Jesus, dem Christus ganz wichtig: Dass wir uns nicht nur an den himmlischen Christus, sondern auch an den irdischen Jesus halten. Die Bibel verbindet die Erinnerung an den irdischen Jesus von Nazareth, an seine Heilungen, seine Predigten, seine Gleichnisse und Taten, sein Leiden und Sterben mit dem Glauben an den auferstandenen, in den Himmel aufgefahrenen und zur Rechten Gottes sitzenden Christus. Beides gehört zusammen. Jesus von Nazareth ist der Christus.

Das Bleiben üben.

Beieinander in diesen Zeiten trotz räumlicher Distanz.

Und das Bleiben bei Jesus. Immer wieder neu üben.

Und wo bleibt die Frucht? Jesus sagt doch: *Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht [...] Darin wird mein Vater verherrlicht, dass ihr viel Frucht bringt und werdet meine Jünger.*

Sie wächst. Wo die Verbindung zu Jesus, dem Christus gehalten wird, wo immer wieder die Beziehung zu ihm und zu seinen Worten gesucht wird, wird das Leben nicht ganz fruchtlos bleiben.

Lied

EG 406 Bei dir, Jesu, will ich bleiben

Text: Philipp Spitta (1829) 1833 • Melodie: Herz und Herz vereint zusammen (Nr. 251)

1. Bei dir, Je - su, will ich blei - ben, stets in dei - nem Dien - ste stehn;
nichts soll mich von dir ver - trei - ben, will auf dei - nen We - gen gehn.

Du bist mei - nes Le - bens Le - ben, mei - ner See - le Trieb und Kraft, wie der

Wein - stock sei - nen Re - ben zu - strömt Kraft und Le - bens - saft.

2. Du bist meines Lebens Leben, meiner Seele Trieb und Kraft,
wie der Weinstock seinen Reben zuströmt Kraft und Lebenssaft.
Könnt ich's irgend besser haben als bei dir, der allezeit
soviel tausend Gnadengaben für mich Armen hat bereit?

4. Ja, Herr Jesu, bei dir bleib ich so in Freude wie in Leid;
bei dir bleib ich, dir verschreib ich mich für Zeit und Ewigkeit.
Deines Winks bin ich gewärtig, auch des Rufs aus dieser Welt;
denn der ist zum Sterben fertig, der sich lebend zu dir hält.

Gebet

In dir bleiben, Christus.
Die Kraft von dir empfangen.
Aus deiner Wurzel leben.
Aufnehmen und weiterreichen,
was du uns gibst.
Frucht bringen.
Christus, ohne dich können wir nichts tun.

Du gibst die Kraft.
Aus dir strömt sie.
Gib sie denen, die müde sind,
die erschöpft sind von Corona,
die sich aufreiben in der Sorge für andere,
deren Mut aufgebraucht ist,
die sich fürchten vor dem, was kommt.
Du bist die Wurzel, die trägt.
Erbarme dich.

Du bist der Friede.
Du berührst die Herzen.
Verwandle die Hartherzigen,
die Kriegsherren und die Lügner.
Ihr Gift sei wirkungslos,
weil du ihre Opfer heilst.
Du bist das Glück für die Schwachen.
Erbarme dich.

Du bist die Liebe.
Du machst alles neu.
Du bleibst.
Bleib bei den Trauernden, Christus
und bei den Liebenden,
denn ohne dich verlieren sie sich.
Du Liebe,
sprich zu uns,

zu deiner Gemeinde und zu deiner weltweiten Kirche.
Bleib bei uns.
Christus, ohne dich können wir nichts tun.
Du bist der Weinstock.
Erbarme dich heute und alle Tage, die kommen.

Vater unser im Himmel,
geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe,
wie im Himmel so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich und die Kraft
und die Herrlichkeit in Ewigkeit.
Amen.

Segensbitte

Gott segne und behüte uns (mich).
Er lasse sein Licht leuchten über uns (mir) und sei uns (mir) gnädig.
Er schaue uns (mich) freundlich an und schenke uns (mir) seinen Frieden.
Amen.

Die Kerze löschen

Ab dem kommenden Sonntag Kantate (10. Mai 2020) werden wir voraussichtlich die Gottesdienste wieder so feiern können, wie sie im Christusboten veröffentlicht sind.

Alle Informationen wie immer auch auf unserer Internetseite www.christusbote.de, in der Tagespresse oder Sie rufen im Pfarramt an (03594 7035 73).

Ich grüße Sie herzlich. Gott behüte Sie!

Ihr Pfarrer Joachim Rasch (Tel. 03594-7790574, joachim.rasch@evlks.de)